

Kunstgenuss – Kunst und Genuss

Patrick Kaufmann hat sein neues Atelier in der alten Fabrik in Trübbach am Samstag – zur Eröffnung – zur Galerie gemacht. Als «Happening», sagt er, «was nicht Provokation sein muss!» Was es denn dann war, konnte man selber herausfinden.

Von Henning v. Vogelsang

«Something happens», sagt man im Englischen, wenn etwas geschieht. Insofern ist der Begriff «Happening» noch nicht sehr aussagekräftig. In der Kunst hat er aber seit etwa 1959 eine ganz bestimmte Bedeutung und wird auch fast nur dort verwendet. Ziel der Happening-Künstler war es, den traditionellen Kunstbegriff zu erweitern und die Kunst mit dem täglichen Le-

ben zu verbinden. Dabei sollten den Menschen alltägliche Handlungen verdeutlicht und dadurch abstrahiert werden. Der Liechtensteiner Patrick Kaufmann hat sich daran orientiert, aber auf seine Weise, und so erlebte man am Samstagnachmittag in einem Open-End-Happening sein Arbeitsumfeld, seine Skulpturen, Bilder und Objekte, kam aber auch in den Genuss kulinarischen Erlebens. Denn auch da macht er alles selber, wie er in einem Gespräch mit dem «Liechtensteiner Vaterland» wenige Tage vor der Eröffnungsfeier sagte.

Brot, Wasser, Geist

Die beiden grossformatigen blau-weißen Ölbilder auf Baumwolle – sie tragen keinen Titel – stehen, wie die ganz kleinformatigen, für den Themenbereich «Brot – Wasser – Geist». Sie stellen damit auch, und das meint

er keineswegs respektlos, eine Assoziation zur Dreieinigkeit dar. Auch sich selber sieht er in dies eingebunden, nämlich Essen und Trinken und Denken. Das sah und spürte man an diesem Nachmittag. Der Künstler war buchstäblich in seinem Element. Er geht seinen künstlerischen Weg kon-



Einführung: Kunsthistorikerin Kristina Piwecki stellte Künstler und Werk vor.

sequent. In Augsburg, wo er schon erfolgreich Kontakte knüpfte und gearbeitet hat, ist eine Ausstellung bereits angedacht. Seine Arbeit findet zunehmend Anerkennung und Beachtung.

Celloklänge und barocke Üppigkeit

Zum Happening spielte Yenisey Rodriguez, eine gebürtige Kubanerin, mehrere Stücke auf dem Cello und faszinierte damit die Gäste, und die Züricher Kunsthistorikerin Kristina Piwecki sprach zum Anlass, wobei sie unter anderem über den aus Balzers stammenden jungen Künstler zunächst mit Bezug auf das Büffet sagte: «Er hat es mit barocker Üppigkeit getan. Es ist die Geste eines Künstlers, der im zwischenmenschlichen Bereich viele Facetten abdecken möchte. Mag auch seine Kunst ... sehr spirituell sein, so ist doch gewiss, dass der wahre Genuss besser mit Wein und Brot, mit Trank und Speis und guten Freunden zu zelebrieren ist.» Sie verwies auf seinen nicht immer leichten Lebensweg und seinen künstlerischen Werdegang. Dazu gehören das Studium an der Freien Kunstakademie Basel, ein Werkjahrstipendium des Landes, einige Preise bei Wettbewerben und verschiedene Ausstellungen im In- und Ausland. Dies habe ihn mit Bildern, Zeichnungen, Installationen und eigenen poetischen Texten in der zeitgenössischen Kunst fest verankert. Mit seinen Werken sei er in öffentlichen und privaten Sammlungen vertreten. Zur auch an diesem Tag feststellbar dominierenden Farbe Blau sagte sie: «Auf dem Weg seiner künstlerischen Selbstfindung wurde die Farbe Blau seine erklärte Meta-

pher für seine Kunst. Die Auseinandersetzung mit seinem Werk insinuiert ein Eintauchen in die Magie des blauen Planeten.» Sie nannte bekannte Beispiele einer ähnlich gearteten Präsenz dieser Farbe in Kunst und Sprachschatz. Dazu, wie er diese Farbe einsetzt, erklärte sie unter anderem: «In der immerwährenden Veränderung rhythmischer Bewegung versucht Patrick Kaufmann, den Kosmos auszuloten. Es sind für ihn die fühlbaren Schwingungen, die aus dem Unbewussten kommen. Die Farbe Blau ist ihm mystische Komponente eines sorgsam ästhetisierten Traumspiels. Es ist die passende Folie für das Unbewusste, das dem Bewusstsein seine geheimen Signale gibt, sendet.»

Patrick Kaufmann, der mit seinen Arbeiten nicht provozieren möchte, sondern anstrebt, dass sie Ruhe ausstrahlen, dass man zur Ruhe kommt, bietet deswegen noch lange nicht eine langweilige Kunst an, denn man soll bei seinen meist quadratischen Bildern die innere Mitte finden, darin sieht er eine gewisse Spannung, gefördert dadurch, dass das Gezeigte nicht genau in der Mitte zu finden ist.

Zwischen den Fenstern sind feine Farbstiftzeichnungen zu sehen, kleinformatig, grazil: «Partituren» nennt er sie. Besonders beeindruckt haben alle, die erstmals mit seinem Schaffen in Berührung kamen, die Würfel aus blauem Glas, angefüllt mit weiss gestrichenem Schwemmholz: Eine Fülle an Assoziationen ermöglichen gerade sie, die bei jedem Transport durch die notwendige Zerlegung neu angeordnet werden müssen und dadurch das Objekt sozusagen selber zu einem Zeitlupen-Happening machen.



Ateliertag mit breitem Spektrum: Patrick Kaufmann begrüsst die Gäste und lud sie zu Kunst und kulinarischen Genüssen ein. Rechts der grösste seiner blauen Glaswürfel mit weiss gestrichenem Schwemmholz. Bilder v